

Gottesdienstgestaltung im Advent

«Mache dich auf und werde Licht!»



Auszug aus dem Kampagnenmagazin 2021 (S. 20-21)	2
G5 Bibeltex te	4
Bibeltex te für Eingangsworte	4
Bibeltex te für ergänzende Lesungen	4
G6 Predigt skizze zu Lukas 1	5
Predigtgedanken zu Lukas 1,26-31	5
Exegetische Hinweise zur Begegnung Marias mit dem Engel Lukas 1,26-31	5
Ausblick auf Lukas 1,32-55	8
G7 Ideen für einen Familiengottesdienst	11
Erzählung zu Lk 1,26-38	11
Ein kurzer Dialog in modernem Deutsch	12
Ein ausgeführter Dialog in modernem Deutsch	12
Kurzfilm «Sevelina ist nicht ganz allein auf der Welt»	13
Kunstwerk «Verkündigung» von Paul Woelfel (Nigeria)	14
Kreative Ideen zu Psalm 139	15
G8 Lieder	17
G9 Zuspruch und Segen	18
► Bild zum Ausdrucken oder Projizieren	20



Gottesdienstgestaltung im Advent

«Mache dich auf und werde Licht!»

Der Missionssonntag fällt mit dem 1. Advent zusammen: Es ist die Zeit, in der wir nach und nach immer mehr Lichter anzünden. Oft wird in der Adventszeit die Aufforderung des Propheten Jesaja zitiert, Licht zu werden. Sie entspricht einer Aussage Jesu aus der Bergpredigt, auf dessen Ankunft im Advent gewartet wird. Beide biblischen Texte betonen den Glauben, dass wir alle das Potential haben, Licht für andere zu sein. Diese Ermutigung steht im Zentrum dieser Gottesdienstidee für den Missionssonntag.

Sie steht im Zusammenhang mit der Kollekte für Waisenkinder in Tansania. Diese jungen, begabten Menschen sollen eine Berufsausbildung bekommen und damit die Chance, ihre Gaben zu entfalten. Sie sollen im Leben eine Aufgabe finden, die ihnen Freude macht und mit der sie anderen Menschen etwas weitergeben können. In diesem Sinne kann der Gottesdienst uns darin bestärken, selbst Licht zu sein, füreinander, in jeder Begegnung, weltweit.

➤ **Missions-
sonntag am
28.11.2021**

Bibeltexte (G5)

- Matthäus 5,13-16 **«Ihr seid das Licht der Welt! ... Setzt es auf einen Leuchter, damit es alle sehen.»**
Jesu Worte aus der Bergpredigt ermutigen dazu, die eigenen Gaben zum Leuchten zu bringen.
- Jesaja 60,1 **«Mache dich auf, werde Licht! Denn dein Licht kommt!»**
Die Ermutigung, selbst Licht zu sein, stärkt das Vertrauen auf das göttliche Licht, das mein Licht entzündet und mich stark macht.
- Psalm 139,14 **«Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.»**
Eine Bestärkung, dass ich es wert bin, mich zu entfalten, ebenso wie alle Menschen.
- Jesaja 43,14 **«Hab keine Angst, ich mache dich frei ... du bist wertvoll; ich liebe dich.»**
Eine Ermutigung, das eigene Potential trotz Herausforderungen zu entfalten.
2. Korinther 3,3 **«Von euch ist offenbar, dass ihr ein Brief Christi seid, ... geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf lebendige Tafeln des Herzens.»**

Predigtsskizze zu Lukas 1 (G6)

Die Erfahrung, wertvoll zu sein, Gaben und eine Aufgabe zu haben, spiegelt sich in einem der bekanntesten biblischen Texte zur Adventszeit, dem Erzählbogen von der Verkündigung an Maria bis zum Loblied der Maria (Magnifikat):

- Lukas 1,26-38 Herausforderung und Ermutigung, etwas Neues zu lernen und zu entdecken
- Lukas 1,39-45 Lernen durch Begegnung. Entwicklung zur Selbständigkeit und zu Selbstvertrauen
- Lukas 1,46-55 Maria lässt ihr Licht leuchten (Magnifikat)

Einzelne Textbausteine aus dem Erzählbogen können für den Missionssonntag ausgewählt oder auf verschiedene Sonntage aufgeteilt zu einer Predigtreihe im Advent ausgebaut werden. Die Reihe kann, da sich in diesen Texten eine junge Frau zu einer selbstbewussten Frau entwickelt, die Kampagne «16 Tage gegen Gewalt an Frauen» einbinden (25. November bis 10. Dezember, www.16tage.ch).

Angedacht: In Lukas 1,26-28 wird einem sehr jungen Menschen eine Aufgabe zugetraut. Der Engel begrüsst Maria mit einem Vertrauensvorschuss, indem er sie mit (wörtlich) «Freue dich!» und als

«Begnadete» anspricht. In dieser Anrede (verwandt mit dem Wort «Charisma») wird Maria zugesprochen, dass sie sich aus der göttlichen Liebe heraus als beschenkt und begabt ansehen darf. Diese Zusage wird ergänzt durch die Versicherung, dass Maria auf ihrem Lern- und Lebensweg nicht alleine ist, sondern begleitet ist durch Gottes Gegenwart und Kraft. Dies lässt darauf schließen, dass der Engel den realen Lebenskontext der Maria wahrnimmt, der Herausforderungen birgt. Die Zusage «Gott ist mit dir» versichert mehr als Begleitung, sie ermutigt, die Herausforderungen anzunehmen. Eine Predigt

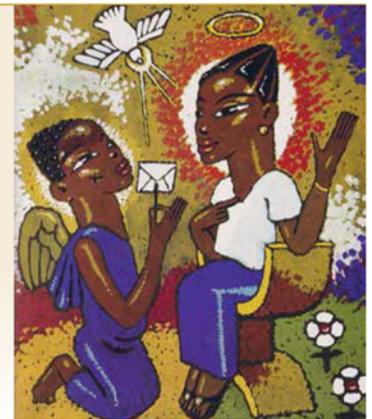
könnte thematisieren, was ein junger Mensch benötigt, um sein Potential zu entfalten. Vermutlich ist das Grundbedürfnis in jedem Alter und in jedem Erdteil ähnlich: dass mir jemand offen und respektvoll auf Augenhöhe begegnet und dass ich wahrgenommen werde mit meinen Schwierigkeiten und meinem Potential. Die Zusage einer göttlichen Kraft, die uns entgegenkommt und begleitet, ermutigt dazu, die Herausforderungen des Lebens gemeinsam anzunehmen, das eigene Licht strahlen zu lassen und anderen Menschen zum Leuchten zu verhelfen.

Ideen für einen Familiengottesdienst (G7)

Folgende Elemente sprechen jedes Alter an:

- Erzählung der Verkündigung an Maria (Lukas 1,26-38) in verteilten Rollen und modernem Deutsch
- Kurzfilm «Sevelina ist nicht ganz allein auf der Welt» (SRF 2017, 3:45, siehe Unterrichtsgestaltung M5), der eine Jugendliche in Tansania porträtiert
- Bildbetrachtung zum Kunstwerk «Verkündigung» von Paul Woelfel (Nigeria)
- Kreative Ideen zum Mitmachen zu Psalm 139,14 «Ich bin wunderbar» (mit Symbolen wie Spiegel oder Brief)
- Verknüpfung mit der Grusskarten-Weihnachtsbaumaktion (siehe Seite 9)

Paul Woelfel, Nigeria: Verkündigung (1950).
aus: procivitate.assismuseum



Lieder (G8)

Es bieten sich Vertonungen des Magnifikat an (RG 1, 2 und 3) und Adventslieder, die vom Aufblühen singen, zum Beispiel:

- Macht hoch die Tür (RG 363): «Zweige der Gottseligkeit» als Symbol der Lebensfreude
- Maria durch ein Dornwald ging (RG 368): Maria auf dornigem Weg bis zum Aufblühen
- Die Nacht geht zu Ende (RG 379): das Symbol des Baumes, verbunden mit der Verheissung des «Gott mit uns»

➤ Weitere Liedideen, auch aus RiseUp plus, siehe Online-Material (G8).

Zuspruch (G9)

Unsere tiefste Angst ist nicht, dass wir unzulänglich sind.

Unsere tiefste Angst ist, dass wir unermesslich stark und machtvoll sind.

Es ist unser Licht, das wir fürchten, nicht unsere Dunkelheit.

Wir fragen uns: Wer bin ich eigentlich, dass ich leuchtend, hinreissend, talentiert und fantastisch sein darf?

Wer bist du denn, es nicht zu sein?

Du bist ein Kind Gottes.

Dich selbst klein zu halten, dient der Welt nicht.

Es hat nichts mit Erleuchtung zu tun, wenn du dich kleiner machst,
damit andere um dich herum sich nicht verunsichert fühlen.

Wir sollen alle strahlen wie die Kinder.

Wir wurden geboren, um den Glanz Gottes entfalten und scheinen zu lassen, der in uns ist.

Er ist nicht nur in einigen von uns; er ist in jeder und jedem Einzelnen.

Und wenn wir unser eigenes Licht erstrahlen lassen,

geben wir unbewusst anderen Menschen die Erlaubnis, dasselbe zu tun.

Wenn wir uns von unserer eigenen Angst befreit haben, befreit unsere Gegenwart andere ganz von selbst.

Marianne Williamson



Material und weitere Ideen (G5-G9)
finden Sie ab dem 28. Juni 2021 online
unter www.mission-21.org/kampagne.

G5 Bibeltex

Bibeltex

Mt 5, 13-16	«Ihr seid das Licht der Welt! ... Setzt es auf einen Leuchter, damit es alle sehen.» Jesu Worte aus der Bergpredigt ermutigen dazu, die eigenen Gaben zum Leuchten zu bringen.
Jes 60,1	«Mache dich auf, werde Licht! denn dein Licht kommt!» Ebenfalls die Ermutigung, selbst Licht zu sein; sie stärkt zudem das Vertrauen auf das göttliche Licht, das mein Licht in mir entzündet und mich stark macht.
Ps 139,14	«Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.» Eine Bestärkung, dass ich es wert bin, mich zu entfalten, ebenso wie alle Menschen.
Jes 53,1.4	«Hab keine Angst, ich mache dich frei ... du bist wertvoll; ich liebe dich.» Eine Ermutigung, das eigene Potential trotz Herausforderungen zu entfalten.
Tim 4,14f	«Vernachlässige die Gnade nicht, die in dir ist und die dir verliehen wurde.» Die Aufforderung, die eigenen, geschenkten Gaben zu entfalten und zu leben.
2Kor 3,3	«Von euch ist offenbar, dass ihr ein Brief Christi seid, ... geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf lebendigen Tafeln des Herzens.» Dieser Vers eignet sich in Verbindung zum Kunstwerk von Paul Woelfel. ▶ siehe G7, Bild zum Ausdrucken oder Projizieren Seite 20.

Bibeltex

1Kor 12,4-11 // Röm 12,1-8	Es gibt verschiedene Gaben je nach der verliehenen Gnade (Geistesgaben, Charismen).
1Kor 12,12-31	Der eine Leib und die vielen Glieder: alle Gaben haben ihren Wert im Ganzen.
Mt 25,14-30	Die vergrabene, nicht genutzte Gabe.
2Mo 3,1-4,17	Berufungsgeschichte des Moses. Besonders Ex 3,11; 4,10-13 (Zweifel an der eigenen Kraft du Gabe); Ex 3,12.14 (Zusage, nicht allein zu sein mit der Aufgabe); Ex 4,14-17 (Unterstützung unter Geschwistern).

G6 Predigt-skizze zu Lukas 1

Die Erfahrung, wertvoll zu sein, Gaben zu haben und auch eine Aufgabe, spiegelt sich in einem der bekanntesten biblischen Texte zur Adventszeit, dem Erzählbogen von der Verkündigung an Maria bis zum Loblied der Maria im Magnifikat:

- Lk 1,26-38 Herausforderung und Ermutigung, etwas Neues zu lernen und zu entdecken
- Lk 1,39-45 Lernen durch Begegnung. Entwicklung zur Selbständigkeit und Selbstvertrauen
- Lk 1,46-55 Maria lässt ihr Licht leuchten (Magnifikat)

Einzelne Textbausteine aus dem Erzählbogen können auf verschiedene Sonntage aufgeteilt und zu einer Predigtreihe im Advent ausgebaut werden. Sie kann, da sich in diesen Texten eine junge Frau zu einer selbstbewussten Frau entwickelt, die «16 Tage gegen Gewalt an Frauen» einbinden (25. November bis 10. Dezember 2021).

► <https://www.16tage.ch/de>

Predigtgedanken zur Verkündigung in Lk 1,26-31

Für einen einzelnen Gottesdienst am Missionssonntag oder in einem Familiengottesdienst eignet sich besonders gut der Beginn des Erzählbogens in Lk 1,26-31.

Maria ist eine sehr junge Frau, noch eine Jugendliche vermutlich. Der Engel begrüsst sie freundlich, offen und mit einem Vertrauensvorschuss, indem er sie als einen begabten Menschen ansieht, der nicht alleine ist, sondern begleitet durch Gottes Gegenwart und Kraft.

Eine Predigt könnte thematisieren, was ein junger Mensch benötigt, um sein Potential zu entfalten. Vermutlich ist das Grundbedürfnis in jedem Alter und in jedem Erdteil ähnlich: Wenn jemand mir mit einer positiven Grundhaltung begegnet, entspricht dies einer offenen und respektvollen Haltung auf Augenhöhe. Wenn mir eine Begegnung das Gefühl gibt, dass ich wahrgenommen werde in meinen realen Herausforderungen und mit meinen Bedürfnissen, aber mit meinem Potential, ist dies eine gute Grundvoraussetzung dafür, dass ich Vertrauen und Selbstvertrauen entwickle. Gerade Menschen, die von den Lebensumständen her diese Grunderfahrung weniger hatten oder in ihrem Lebensumfeld höhere Hürden zu nehmen haben, wie etwa Waisenkinder in Tansania, liegt es an einer grösseren Gemeinschaft, dieses positive Umfeld zu ermöglichen. Die Zusage einer göttlichen Kraft, die uns entgegenkommt und begleitet, ermutigt dazu, die Herausforderungen des Lebens gemeinsam anzunehmen, das eigene Licht strahlen zu lassen und andere Menschen zum Leuchten zu verhelfen.

Der Text Luther-Bibel 2017

26 Und im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, die heisst Nazareth, 27 zu einer Jungfrau, die vertraut war einem Mann mit Namen Josef vom Hause David; und die Jungfrau hiess Maria.

28 Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Sei gegrüsst, du Begnadete! Gott ist mit dir!

29 Sie aber erschrak über die Rede und dachte: Welch ein Gruss ist das?

30 Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria! Du hast Gnade bei Gott gefunden.

31 Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben.

Exegetische Hinweise zur Begegnung Marias mit dem Engel

Die Verkündigung des Engels an Maria markiert den Anfang eines Weges. Eigentlich den Beginn des Weges Jesu, denn das Interesse des Lukasevangeliums liegt primär auf dem Inhalt der göttlichen Botschaft, somit darauf, welche Bedeutung Jesus von Nazareth als Christus und Messias zukommt (Lk 1,32.35). Durch die Motive der Jungfrauengeburt und der geistigen Vaterschaft Gottes wird die Christologie der frühen Kirche aufgenommen; vor dem Hintergrund der Rezeption der Immanuel-Verheissung aus Jesaja 7.

In dieser Gottesdienstskizze wird das Augenmerk jedoch bewusst auf die Begegnung zwischen Maria und dem Engel gelegt: auf die Interaktion und auf den Wortwechsel zwischen den beiden, besonders auf die allerersten Worte des Engels an Maria, noch bevor er etwas über das verheissene Kind sagt. Dies erlaubt eine Identifikation der Predigthörer*innen mit Maria. Wir hören aus dieser Perspektive, was der Engel zu Maria sagt, und können diese Worte in gewisser Weise auf uns selbst beziehen.

Über die Identifikation mit Maria ist ausserdem ein Vergleich junger Menschen aus Tansania mit der biblischen Maria möglich.

Über die Hoffnungen und Träume der Maria erzählt der biblische Text nichts. Man kann aber annehmen, dass Marias Leben geprägt war durch die politisch-wirtschaftlichen Verhältnisse in dem von Rom besetzten Land.

Es ist anzunehmen, dass ihr Leben ausserdem geprägt war durch die damaligen traditionellen patriarchalen Familienstrukturen, in denen Mädchen und Frauen wenig freie Wahl für eigene Lebensentwürfe hatten. Es ist eine Annahme, dass nicht alle Mädchen und Frauen nur zufrieden waren mit der häuslich-familiären Rolle, die ihnen zugedacht war, und dass die eine oder andere junge Frau ebenso wie jungen Menschen heute auch damals das Bedürfnis hatte, zu lernen und sich weiterzubilden, ihre Gaben zu entfalten und sich so unabhängig den eigenen Lebensunterhalt zu verdienen. Es ist denkbar, dass es auch zur Zeit Marias Frauen gab, die sich in Gedanken gegen vorgegebene Strukturen auflehnten und sich mehr Selbstständigkeit und Unabhängigkeit gewünscht hätten und es sogar wagten, aus den vorgegebenen Strukturen, Rollen und gesellschaftlichen Erwartungen auszubrechen. Es liegt jedenfalls nahe, dass Menschen damals und überall auf der Welt genau wie heute in der Schweiz den Wunsch haben, eine Aufgabe im Leben zu finden, die dem Leben einen Sinn verleiht. Dieses Bedürfnis nach einem sinnerfüllten Leben wird als Identifikationspunkt genommen, um über die biblischen Maria Menschen in unserem Kontext in der Schweiz mit Menschen in Tansania oder an anderen Orten der Welt in einen inneren Dialog zu bringen.

Ähnlich wie Maria leben viele junge Menschen in Tansania in wirtschaftlich und politisch schwierigen Verhältnissen, Buben wie Mädchen sind gleichermaßen davon betroffen, oft müssen Mädchen die grösseren Hürden nehmen, um eine Ausbildung machen zu können, vor allem wenn das Geld für die Schulbildung nicht für alle Geschwister ausreicht. Waisenkinder, von denen es in Tansania zum Beispiel aufgrund der Sterblichkeit durch HIV/Aids mehr gibt als bei uns in der Schweiz, sind mehrfach benachteiligt. Ein Vergleich zwischen Maria und solchen Jugendlichen, die in einem Kontext aufwachsen, der wenig freie Wahl bietet - zumal wenn die gesellschaftlichen Strukturen keine Gleichberechtigung vorsehen -, ermöglicht ein tieferes Verständnis und eine wachsende Solidarität für junge Menschen weltweit.

Der biblische Text kann dazu anregen, sich mit dem Lebensgefühl und den Sinnfragen junger Menschen weltweit auseinanderzusetzen: mit ihren Hoffnungen, ihren Träumen und Sorgen sowie mit gesellschaftlichen Notwendigkeiten, denen sie sich ausgesetzt finden, die Zweifel an der eigenen Würde und am Selbstwert mit sich bringen können. Die Worte des Engels werden in diesem Sinn als Ermutigung, Bestärkung und Türöffner für die Zukunft ausgelegt.

Ein Blick auf die Interaktion

Das Eintreten des Engels in Marias Leben geschieht unerwartet und ohne Vorankündigung. Es ist der Engel, der den Dialog eröffnet, indem er das Wort an Maria richtet, sie anspricht. Identifizieren wir Jugendliche in Afrika oder uns selbst mit Maria können wir dieses Angesprochenensein auch für sie oder für uns selbst hören.

Wir werden im Weiterlesen Zeuginnen der Reaktion Marias, wir können erahnen, was dieses Gesehen- und Angesprochenensein für sie bedeutet und was die Botschaft des Engels, die zugleich eine Verheissung und eine Zumutung im Sinne einer Aufgabe und Herausforderung enthält, in ihr auslöst.

Die erste Reaktion Marias ist Überraschung gepaart mit Zweifel und aufkeimender Hoffnung. Diese Hoffnung wird durch Engel gestärkt, worauf Maria in die Herausforderung einwilligt.

Diese Erfahrung dürften wohl die meisten jungen Menschen teilen:

- herausgefordert werden mit einer Aufgabe und einer Verantwortung betraut werden
- vor Aufgaben stehen, die mir zu gross oder sogar unlösbar erscheinen
- daran zweifeln, ob ich dieses Vertrauen verdiene und dieser Aufgabe gewachsen bin
- das Bedürfnis nach Ermutigung und Zuspruch
- von jemandem für eine Aufgabe geeignet und begabt gehalten werden
- der Mut, den es braucht, eine Entscheidung zu treffen und eine Aufgabe anzupacken - und damit auch etwas zu wagen und ein Risiko einzugehen
- die Angst vor dem Alleinsein und das Bedürfnis nach Begleitetsein

Im Mittelpunkt eine junge Frau

Abgesehen vom Interesse des hellenistisch-jüdischen Umfeldes an einer moralisch reinen Persönlichkeit weist das Wort «Jungfrau» darauf hin, dass es sich bei Maria um eine sehr junge Frau handelt.

Etwas jünger als bei uns heute, schon ab etwa zwölf Jahren trat ein Mädchen in jüdischer Tradition aus der Kindheit ins Erwachsenwerden und damit in eine gewisse Verantwortung. Maria ist bereits verlobt. Andererseits ist sie rechtlich gesehen keine selbständige, sondern eine abhängige Frau. Obwohl bereits mit Josef verlobt untersteht sie immer noch der Autorität des Vaters. Wenn sie verheiratet ist, untersteht sie rechtlich ihrem Ehemann, und wird damit auch nach der Hochzeit und als erwachsene Frau keine selbständige, sondern eine abhängige Frau bleiben.

Der Textabschnitt selbst thematisiert diese rechtliche Situation der Maria als Frau nicht direkt kritisch.

Nur der Umgang des erwachsenen Jesus von Nazareth mit Frauen und seinen Jüngerinnen wirft ein Licht auf diese Situation. Im Kontext des Lukasevangeliums wird mehrfach erzählt, dass Jesus nicht nur Schüler, sondern auch Schülerinnen hatte, was damals nicht selbstverständlich war.

Gerade im Lukasevangelium haben Frauen eine bedeutende und wichtige Rolle für die Nachfolge. Im Vergleich mit den anderen Evangelien wird das Wort «Frau» im Lukasevangelium am häufigsten erwähnt¹, Frauen spielen in mehreren Geschichten und Gleichnissen eine Rolle wie Martha und Maria (Lk 10,38-42) oder die selbstbewusste Witwe (Lk 18,1-8).

In der Art, wie der Engel seine Botschaft an Maria übermittelt, wird schon vorgezeichnet, dass sich Jesu Botschaft an Männer und Frauen in gleichem Masse richtet und Frauen ebenso wie Männer als begabt angesehen, somit als lernfähig und einer verantwortungsvollen Aufgabe für würdig erachtet werden. In diesem Gesamtkontext wird die Botschaft des Engels an Maria entsprechend als Würdigung und als respektvolles Gegenübertreten verstanden.

Die Haltung des Lukasevangeliums und die Botschaft Jesu, dass alle Menschen, in ihrer Art als begabt, würdig und lernfähig erachtet werden und daher ihre Chance und Entwicklungsmöglichkeit verdienen, stellt alle Menschen in dasselbe Licht wie Maria, gleich wo sie wohnen oder was ihre familiären oder gesellschaftlichen Ausgangsbedingungen waren: jeder Mensch, jede Person – ungeachtet der Herkunft oder des Geschlechts - verdient Respekt und eine faire Option, das eigene Leben selbstbestimmt zu leben. Dazu gehört auch das Recht, die eigenen Talente zu entfalten und etwas beitragen zu können zum Ganzen einer Gemeinschaft.

Die göttliche Botschaft

Der Engel beginnt seine Botschaft beginnt mit einem Gruss. Dieser Gruss ist freundlich und zukommend; Maria wird als Person wahr- und ernstgenommen. Der Gruss kann als einfache Begrüssung gehört werden, bedeutet aber wörtlich: «Freue dich!» Trotz aller schwierigen Umstände wird Maria damit an die Schönheit des Lebens und an den grundsätzlichen Wert ihres persönlichen Lebens erinnert.

Je nach Gottesdienstthema kann thematisiert werden, wie wir uns begrüssen und was wir am Anfang einer Begegnung ausstrahlen wollen. Gastfreundschaft und Willkommenskultur könnten weiterführende Themen sein. Oder auch Fragen des Respektes und der Respektlosigkeit: Wie sprechen wir jemanden an, den wir respektieren? Wir sprechen wir jemanden an, den wir als weniger wert erachten als uns selbst? Je nach Predigtkontext können konkrete Lebensumstände innerhalb der Schweiz thematisiert werden wie zum Beispiel das Zusammenleben verschiedener Religionsgemeinschaften, die Eingliederung von Immigrant*innen und die Situation von Flüchtlingen oder Menschen mit körperliche oder psychischen Beeinträchtigungen im Sinne der Frage: Wie ergeht es Menschen, die nur in ihrer Funktion und nicht als Persönlichkeit oder die sogar als «illegal» angesehen werden?

Der Engel begrüsst Maria mit einem positiven Vorurteil, indem er sie als «Begnadete» anspricht (verwandt mit griechisch «Charisma» für Geistesgabe). Der Engel begrüsst die junge Maria mit dem Zuspruch, dass sie ein gesegneter und mit Gaben beschenkter Mensch ist. Er spricht Maria zu, dass sie sich der göttlichen Liebe gewiss sein darf und auch, dass sie sich aus dieser göttlichen Liebe heraus als beschenkt ansehen darf.

Eine Predigt könnte thematisieren, was ein junger Mensch benötigt, um sein Potential zu entfalten. Vermutlich ist das Grundbedürfnis in jedem Alter und in jedem Erdteil ähnlich: Wenn jemand mir mit einer positiven Grundhaltung begegnet, entspricht dies einer offenen und respektvollen Haltung auf Augenhöhe. Wenn mir eine Begegnung das Gefühl gibt, dass ich wahrgenommen werde sowohl in meinen realen Herausforderungen und mit meinen Bedürfnissen als auch mit meinem Potential, ist dies eine gute Grundvoraussetzung dafür, dass ich Vertrauen und Selbstvertrauen entwickle; besonders wenn diese Aufmerksamkeit verbunden ist mit einem Vertrauensvorschuss und einer Haltung meines Gegenübers, die mir vermittelt, dass in mir etwas steckt, was wertvoll und liebenswert ist.

Gerade Menschen, die von den Lebensumständen her diese Grunderfahrung weniger hatten oder in ihrem Lebensumfeld höhere Hürden zu nehmen haben, wie etwa Waisenkinder in Tansania, liegt es an einer grösseren Gemeinschaft, dieses positive Umfeld zu ermöglichen.

Diese positive Grundhaltung verändert noch keine Strukturen und beendet noch nicht Armut und Bildungsnachteile, aber sie ist Voraussetzung dafür, dass (wieder) Vertrauen entstehen kann. Begabte Menschen, die keine Entwicklungschancen erhalten, stehen stärker in der Gefahr, Selbstrespekt und Selbstvertrauen zu verlieren. Mit Resignation und Selbstaufgabe gingen der Gesamtgemeinschaft wertvolle Potentiale verloren. Die Haltung des Engels gegenüber Maria stärkt ihre Selbstliebe, und dies kann als Kraft einen Ausweg aus der Sackgasse eröffnen.

Die Anrede des Engels wird ergänzt durch die Zusicherung, dass Maria nicht alleine ist: sie wird durch Gottes Gegenwart und Kraft begleitet sein. Damit wird angedeutet, dass der Engel die Situation und den Lebenskontext der Maria wahrnimmt, der nicht einfach ist und seine Herausforderungen hat. Die Zusage: «Gott ist mit dir» versichert in den meisten biblischen Geschichten allerdings mehr als Begleitung, sie impliziert auch eine Aufgabe.

¹ 56 Mal im Lukasevangelium; 35 Mal im Matthäusevangelium, 32 Mal im Markusevangelium, 18 Mal bei Johannes.

Man kann in einer Predigt die spezielle Situation der Maria als junger Frau thematisieren. Ihr Lebenskontext ist auch die Situation, in die Jesus von Nazareth hineingeboren wurde: in ein besetztes Land mit gesellschaftlichen Unruhen, sozialen Gräben und wirtschaftlicher Ungerechtigkeit. Dies ermöglicht einen Brückenschlag zur Situation von Frauen und junger Frauen weltweit, die nach wie vor gegenüber Männern oft abhängiger und benachteiligt sind oder in familiären, gesellschaftlichen, politisch und wirtschaftlichen Strukturen gefangen sind.

Man kann wiederum im Vergleich überlegen, was es in einer schwierige Gesamtsituation verändert, wenn man angesichts schwieriger Lebensumstände das positive Potential in einem Menschen weckt und sein Selbstbewusstsein stärkt.

Dass die Zusage auf Gottes Nähe auch eine Aufforderung enthält, weist voraus auf die Erkenntnis – die im Lobgesang der Maria dann hörbar wird –, dass wir Menschen nicht nur Gaben, sondern auch Aufgaben haben und damit Möglichkeiten, selbst etwas zu einer Veränderung beizutragen.

Die Zusage, dass Gott bei uns ist, kann konkret erfahrbar werden in menschlicher Unterstützung. Die Begegnung des Engels mit Maria kann uns die Augen dafür öffnen, dass Solidarität nicht nur in direkter Hilfe besteht, sondern auch darin, in anderen Menschen das Potential zu wecken im Sinne einer «Hilfe zur Selbsthilfe» - oder besser: im Sinne eines Empowerments, einer Ermächtigung - das eigene Leben so gut es geht, selbst in die Hand zu nehmen und aktiv zu gestalten.

Empowerment bedeutet Vertrauen stärken: in die eigenen Talente und Stärken und dass ich berufen bin, meine Gaben zu leben und einsetzen zu dürfen für andere. Christliche Verkündigung beinhaltet in diesem Sinne die Aufgabe, allen Kindern und Jugendlichen gleichermaßen die Entfaltung ihrer Gaben zu ermöglichen und sie dazu zu ermutigen und dabei zu unterstützen, sei es in der Schweiz oder in Tansania oder an anderen Orten der Welt.

Ausblick auf Lk 1,32-55

Der Hinweis auf Elisabeth (Lk 1,36f)

Mit dem Hinweis auf Elisabeth wird die Zusage des Engels, dass Maria nicht allein ist, konkret: Da ist eine weitere Frau, die vor ähnlichen Herausforderungen steht wie Maria und in der sie eine Begleitung, eine Verbündete, eine Verwandte finden kann. Es gibt ähnliche Wege, die man gemeinsam gehen kann. Es gibt unterschiedliche Empfindungen, Erfahrungen, die man auf diesem gemeinsamen Weg teilen kann. Was im persönlichen Leben eine Weiterentwicklung und eine Horizonterweiterung ermöglicht, gilt auch für das globale Lernen. Eine Bildung im Austausch von Lebenserfahrungen und Wissen über Kulturprägungen hinweg ist ein Anliegen dieser Kampagne von Mission 21.

Ich bin des Herrn Magd (Lk 1,38)

Aufschlussreich, sich die Haltung der Maria vorzustellen, mit der sie diese Zustimmung gibt. Ist es eine Haltung der Demut? Ist «Magd» Ausdruck einer Unterordnung unter das Unvermeidliche oder ein Ausdruck neuen Selbstbewusstseins? Könnte man es auch deuten als eine Zustimmung, mit der ich mich selbst als unverzichtbare Mitarbeiterin an einer Vision anerkenne. Mit der Selbstbezeichnung als Magd bekennt sich Maria eher zur Schicht der sozial Benachteiligten, als Frau doppelt benachteiligt, die sich nun, vielleicht staunend, dazu bekennt, eine wichtige Aufgabe nach göttlichem Willen zu haben.

Beginn eines Weges und Seligpreisung (Lk 1,39-45)

Maria macht sich auf den Weg, unternimmt die ersten Schritte.

39 Maria aber machte sich auf in diesen Tagen und ging ...

Der Moment des Aufbruchs hat im Lukas eine theologische Bedeutung; er markiert den Beginn eines Weges im Sinne eines göttlichen Auftrags. Jesus von Nazareth wird sich vielfach «aufmachen». Anders als in Kapitel 2 ist hier Maria allein unterwegs, Josef spielt keine Rolle.

Maria gibt nun weiter, was sie durch den Gruss des Engels erfahren hat: sie grüsst Elisabeth und diese reagiert darauf mit Freude und mit dem Gefühl von Kraft.

41 Und es geschah, als Elisabeth den Gruss der Maria hörte, da hüpfte das Kind in ihrem Leib, und Elisabeth wurde mit heiligem Geist erfüllt.

Elisabeth ihrerseits spricht hörbar aus, was der Engel der Maria zuvor verheissen hat: Maria hat Grund zur Freude: an sich, an ihrem Leben, an ihren Gaben, an den Aufgaben, in die sie eingewilligt hat.

Gott wird auch als eine Kraft vorgestellt, die Menschen zusammenbringt und die sich in menschlichen Beziehungen entfaltet: wie in der Begegnung mit dem Engel in einem einander Grüßen und Ermutigen. Gott wird hier als eine Kraft vorgestellt, die Menschen mit göttlicher Kraft und heiligem Geist erfüllt, von denen man es traditionellerweise nicht erwarten würde: zwei Frauen werden zu Heilsträgerinnen.

Die eigenen Stärken entwickeln und die eigenen Gaben entfalten geschieht in einem gemeinsamen Unterwegssein und in einem miteinander und voneinander lernen im Austausch und in der Begegnung.

Elisabeth und Maria nehmen damit in ihrer Begegnung die Bergpredigt Jesu vorweg und seine Ermächtigung aller Menschen gleichermaßen, vor allem diejenigen die bisher an sich gezweifelt haben, dass auch sie sich als wertvoll, kraftvoll und als Kinder Gottes ansehen ungeachtet ihres Geschlechtes, ihres Geburtsortes, ihrer Prägung oder momentanen wirtschaftlichen Situation.

Die Seligpreisung unterstreicht im Blick auf die Solidarität mit Waisenkindern in Tansania, dass es sich nicht nur um Hilfe für Benachteiligte handelt, sondern um die Anerkennung der gleichen Würde und den Wunsch nach vergleichbaren und geteilten Chancen.

In den protestantischen Kirchen wird der Segen für Maria und ihre Geisterfülltheit verbunden mit einer prophetischen Maria, die begreift, wie umwälzend und kraftvoll die Lehre Jesu ist. Darum ist das nun folgende prophetische Magnifikat der vorrangige und wichtige Marien-text in den protestantischen Kirchen und wurde vertont von Martin Luther und auch im reformierten sogenannten Hugenottenpsalter.

Das Magnifikat (Lk 1,45-55)

Mit dem «Magnifikat» wagt es Maria, das weitzugeben, was sie selbst empfangen hat, indem sie sich sozial, wirtschaftlich und politisch äussert und für Veränderung engagiert. Sie setzt dabei auf die Hoffnung einer göttlichen verändernden Kraft, welche die Not zu verändern hilft:

49 Denn Gott hat grosse Dinge an mir getan, in der Kraft, die mächtig ist und deren Name heilig ist.
50 Gottes Barmherzigkeit währet für und für ...

Zu beachten ist, dass die griechischen Verben in der Zeitform des Aorists stehen. Sie können vergangenes Geschehen feststellen oder ein regelmässiges Handeln Gottes benennen oder auch den Beginn eines zukünftigen Geschehens. Somit kann Marias Hymnus einerseits ein Dank sein, andererseits aber auch eine prophetische Ankündigung.

Da die besungene verändernde Kraft in den folgenden Kapiteln des Lukasevangeliums in der Lehre und im Handeln Jesus von Nazareth sichtbar werden wird, ist eine prophetische Aussage naheliegend.

Zugleich wird im Advent erhofft, dass etwas von dieser verändernden Kraft auch in jedem Menschen geboren wird. Oder anders formuliert: dass diese verändernde Kraft bereits in uns als Gabe schlummert und es unsere Aufgabe ist, diese Kraft zu wecken oder wecken zu lassen, indem wir uns helfen, unsere Gaben entdecken, zu entfalten und zum Leuchten zu bringen.

Maria, an der diese Ermächtigung sichtbar wird, in dem der Engel es ihr zusagt und Elisabeth sie darin bestärkt, wird im Magnifikat zu der Prophetin, die genau diese Ermächtigung weitergibt, indem sie Jesu Botschaft in einem Lied verkündigt.

Empowerment kann im persönlichen Bereich geschehen wie in der Begegnung zwischen Elisabeth und Maria. Die Ermächtigung kann auch wie hier im Magnifikat darüber hinausgehen und die strukturellen Bedingungen ansprechen, die Entwicklung und Bildung verhindern oder ermöglichen.

Wo Frauen über die Erfahrung von Benachteiligung aufgrund ihres Geschlechts nachdenken, wird Marias «Magnifikat» zu einem Lied der Ermutigung, diese strukturellen Einschränkungen zu thematisieren.

Wo Menschen aufgrund wirtschaftlicher und sozialer Benachteiligung von Bildung ausgeschlossen sind, wird Marias Magnifikat zu einem Aufruf über freien Zugang zu Schulbildung für alle nachzudenken.

Auch ein Nachdenken über strukturell bedingte Benachteiligung aufgrund von Vorurteilen im Blick auf ethnische Zugehörigkeit oder Hautfarbe rückt in den Blick. Ein globales Lernen auf Augenhöhe ist nur dann möglich, wenn wir die im Magnifikat benannten Dominanzstrukturen in den Blick nehmen.

Es geht um eine Umkehrung und Veränderung der bestehenden Verhältnisse und Strukturen.

51 ... und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.
52 Gott stösst die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen.
53 Die Hungrigen füllt Gott mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen.

Maria zeigt mit diesem Lied, dass sie zu einer selbstbewussten, starken und mutigen Frau geworden ist, die darauf vertraut, dass die Verheissung des Jesaja und die Zusage Jesu in der Bergpredigt ihr gelten: berufen zu leuchten, ein Licht zu sein.

Das kraftvolle Magnifikat der Maria macht den Gewinn deutlich, wenn Potential gefördert wird, so dass es sich entfalten kann. Das gilt in der Schweiz ebenso wie überall auf der Welt.

Solidarität mit Waisenkindern in Tansania ist in diesem Sinne nicht als einseitige Hilfe zu verstehen, sondern als Hoffnung, dass diese jungen Menschen als Erwachsene etwas zu geben haben, wovon jemand einmal profitieren wird – sei es in Tansania oder in anderen Ländern und weltweit.

Der Hymnus der Maria handelt nicht vom Messias, er trifft Aussagen über Gott und darüber, dass Glauben und Vertrauen einerseits eine spirituelle Ebene hat, andererseits soziopolitische und ethische Auswirkungen. Im Lukasevangelium ist Gott eine Kraft, die auf Seiten der Benachteiligten steht und sich der gesamten Menschheit zuwendet. Empathie und Erbarmen im Sinne einer Offenheit und Offenherzigkeit gegenüber anderen Menschen und ihrem Leben ist eine Eigenschaft Gottes, ist entsprechend später die Botschaft und Haltung Jesu und wird uns Menschen im Lukasevangelium als Haltung nahegelegt.

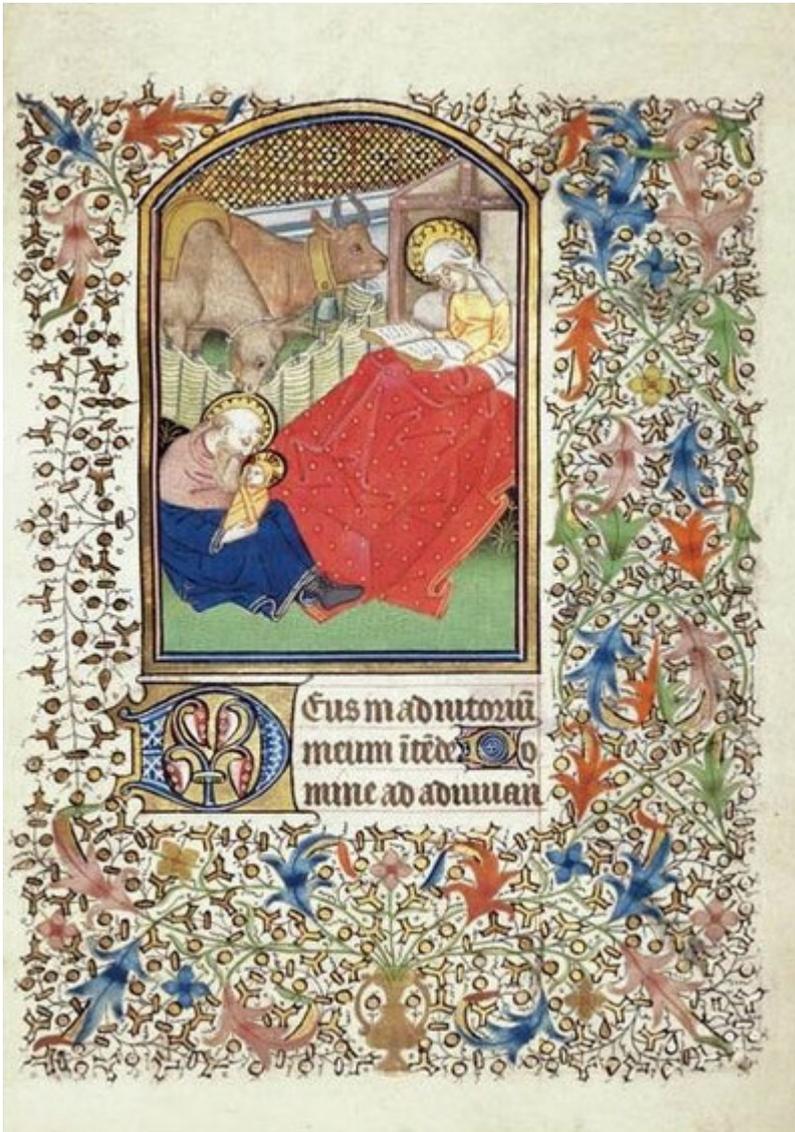
Das Magnifikat wurde immer wieder und wird auch aktuell ausgelegt als prophetisches Wort im Blick auf die global vernetzte Welt und eine konkrete Gerechtigkeit und Freiheit. Es gehört zu den Texten des Neuen Testaments, die politisch und freiheitlich akzentuiert sind und setzt somit auch für den Missionssonntag und eine weltweite Zusammenarbeit unter den Kirchen einen klaren Akzent und Auftrag.

Um mit Worten von Dorothee Sölle zu schliessen: «Die grosse Veränderung, die an uns und durch uns geschieht, wird mit allen geschehen.»²

Maria an der Krippe

Bei einer Predigtreihe bis zu Weihnachten können ungewöhnliche Krippendarstellungen einen spannenden Abschluss bilden. Ein Beispiel findet sich unter in einer alten Buchmalerei aus Frankreich, indem der Vater das Kind hält, während die Mutter ein Buch liest.

Man könnte sich eine moderne Familienkonstellation vorstellen mit geteilten Aufgaben und Rollen in Beruf und Familienarbeit. Diese lesende Maria stammt aber aus dem 15. Jahrhundert.



Das Bild kann heruntergeladen oder als Klappkarte gekauft werden bei
© Gottesdienst-Institut der ELKB
Foto: The Bridgeman Art Library

► shop.gottesdienstinstitut.org/bildmedien/alte-meister.html

Dazu erhältlich eine Gottesdienst-Handreichung mit einer Predigt, die Bezug nimmt auf das Weihnachtsevangelium nach Lukas und Jesajas Botschaft vom Frieden (Lk 2,1-20; Jes 11,5-9).

² Dorothee Sölle, Meditation über Lukas 1, in dieselbe, Die revolutionäre Geduld. Gedichte, Berlin 1974, 26.

G7 Ideen für einen Familiengottesdienst

Erzählung zu Lk 1,26-38

Maria kann nicht schlafen. Schon länger liegt sie wach und sieht zu, wie das erste Morgenschimmern langsam, aber unaufhaltsam durch die Ritzen der Bretterwand neben ihrem Schlafplatz dringt.

Maria weiss, dass das Leben bald nicht mehr so sein wird wie bisher. Sie ist kein Kind mehr und soll bald heiraten. Maria kennt ihren Verlobten Joseph ein bisschen, sie ist ihm schon lange versprochen. Ausgesucht hat sie ihn nicht. Die Eltern haben das vereinbart.

Maria denkt, dass sie wohl Glück hat mit Joseph. Er war bisher immer freundlich zu ihr. Trotzdem kann sie sich nicht recht vorstellen, wie das werden soll als Ehefrau, vielleicht bald Mutter. Dann wird sie bei Joseph und seiner Familie leben, den Haushalt führen, verantwortlich sein für eigene Kinder.

Maria lauscht auf das leise Atmen ihrer jüngeren Geschwister. Es kommt ihr vor, als wäre sie erst gestern mit ihnen auf der Strasse und auf dem Feld spielen gegangen. Sie fühlt sich noch nicht erwachsen. Maria weiss, dass die Eltern dankbar sind, dass sie so früh einen guten Ehemann gefunden haben. Das Essen im Haus für alle ist knapp genug. Maria könnte glücklich sein.

Dennoch ist Maria traurig. Sie zieht sich die Decke über den Kopf. Wie gerne würde sie auch zur Schule wie ihr Bruder. Er lernt lesen, kann einen Beruf erlernen. Er wird einmal sein eigenes Geld verdienen.

Maria zieht die Decke wieder vom Kopf und zeichnet Buchstaben in die Luft. Sie hat ihrem Bruder manchmal zugeschaut, etwas abgesehen. Wenn sie doch dürfte! Wie gerne würde sie die ganze Welt erkunden und alles lernen, was es zu lernen gibt. Doch die Schule ist etwas Besonderes und wenn jemand gehen darf, dann sind es zuerst die Söhne. Für die Töchter ist das Geld nicht da. Zum Säen, Ernten, Kochen, Kinder zur Welt bringen – was braucht es da Bücher und Buchstaben.

Maria seufzt. Sie sollte wohl aufstehen, langsam rollt sie Richtung Bettrand. Noch ein Seufzer. Es ist, wie es ist. So geht hier das Leben einer Frau. Trotzdem nagt ein Kummer und Schmerz in ihr. Wäre sie doch reich geboren! Oder wenigstens als Sohn. Dann würden ihr so viel mehr Wege offenstehen als der *eine* Weg, den ihre Eltern für sie gewählt haben.

Maria könnte glücklich sein. Ihre Rolle als Ehefrau und Mutter bringt viel Verantwortung. Man erwartet etwas von ihr! Doch Maria zweifelt. Ob all die Aufgaben, die man von ihr erwartet, einen Wert haben? Nicht denselben wie ein Beruf, bei dem man Geld verdient. Wer ist sie schon: ein Niemand.

Und auch im Blick auf ihre Mutterrolle ist sie nicht sicher: Kann sie eine Mutter zu sein, wie es ihre Mutter für sie war? Wird sie in diesen unsicheren Zeiten, ihrer Familie ein Zuhause geben können, ihren Kindern genug zu essen geben können? Wird sie danach noch genug Kraft haben, ihren eigenen Kindern Lieder vorzusingen, ihnen Geborgenheit zu geben und mit ihnen vom Frieden zu träumen, wenn immer mehr römischen Soldaten mit ihren Truppen am Haus vorbeiziehen?

Ob ihr Leben in dieser grossen Welt überhaupt einen Sinn hat?

Während Maria im Hellgrau der Dämmerung über ihr Leben grübelt, sieht sie eine Gestalt, hört eine Stimme: «Guten Morgen, Maria, freue dich an diesem Tag. Freue dich an dir selbst, denn du bist begabt! Sei gewiss: du bist nicht allein. Darum gehe frohen Mutes in diesen Tag und in deine Zukunft. Zweifle nicht an dir und nehme die Herausforderungen an, die sich dir stellen.»

Maria setzt sich auf. Ist da ein Engel in ihr Leben getreten? Welche Botschaft soll das sein?

Hat sie wirklich Grund, sich ihres Lebens zu freuen? Gibt es Dinge, die sie gut kann oder überhaupt aktiv tun kann, um ihrem Leben die Richtung zu geben, die sie wünscht? Maria zweifelt, ob sie das, was sie meint gut zu können, wirklich leben kann. Von dem, was vor ihr liegt, ist sie noch nicht überzeugt. Andere haben mehr Optionen als sie.

Andererseits: wenn es wahr ist, dass sie nicht allein ist ... Wird es dann Menschen geben, die sie auf ihrem Weg unterstützen? Kann sie auf Joseph hoffen? Oder auf Menschen, die sie noch gar nicht kennt? Nachbarinnen und Nachbarn? Gibt es einen Gott? Eine Kraft, die trägt, was immer geschieht?

«Freue dich! Du bist begabt! Und du bist nicht allein!»

Maria kann nichts Besseres tun, als genau das glauben. Sie schwingt ihre Füsse von der Matratze, steht auf, schnappt sich den Wasserkrug und tritt nach draussen ins Sonnenlicht.

Ein kurzer Dialog in modernem Deutsch

Engel: Maria, guten Morgen!

Maria: Ich höre eine Stimme! Wer spricht da zu mir?

Engel: Ich bin ein Engel. **Sei gegrüsst, freue dich über diesen Tag. Freue dich an dir selbst! Denn du bist gesegnet und begabt. Und du bist nicht allein.**

Maria: Was soll das heissen? Worüber soll ich mich freuen? Etwas über mich selbst? - Und was ist damit gemeint, ich sei begabt? Ich weiss nicht einmal, ob ich besondere Gaben und Talente habe. Ehrlich gesagt, zweifle ich manchmal daran, dass ich etwas besonders gut könnte. Und ich frage mich, ob ich irgendeine Aufgabe habe für dieses Leben. - Nicht allein? Ja, das wäre schön, jemanden an der Seite zu haben, der an mich glaubt, der mir etwas zutraut. Jemand, der mir hilft, dass ich meinen Weg im Leben finde und genau das machen kann, was mir Freude macht und was ich gut kann.

Engel: **Fürchte dich nicht**, Maria. Hab Vertrauen. Du bist nicht allein. Du bist liebenswert und geliebt. Von Menschen und von Gott. Du wirst bald Mutter werden, obwohl du noch jung bist. Mit diesem Kind wirst du vieles lernen und erfahren und wirst das weitergeben können, später. Du wirst kraftvoll sein und Menschen Hoffnung und Mut geben können. Gib deinem Kind den Namen Jesus, das heisst: «Gott hilft».

Ein ausgeführter Dialog in modernem Deutsch

Engel: Maria, guten Morgen!

Maria: Ich höre eine Stimme! Wer spricht da zu mir?

Engel: Ich bin ein Engel. Sei gegrüsst, **freue dich über diesen Tag.**

Maria: Freuen ist gut! Was kann dieser Tag schon an Schönerem bringen? Er wird wohl gleich sein wie alle anderen Tage: Wasser holen, kochen, waschen, putzen. Und wer weiss, wieviel zum Essen heute im Haus ist. Die Situation ist immer noch angespannt und schwierig. Es kommen immer mehr römische Soldaten ins Land. Die Steuern sind hoch; die Schulden werden auch höher und wir sind nicht die einzige Familie, die froh ist, wenn alle genug für diesen Tag zu essen haben.

Engel: Ich weiss, Maria. Freue dich trotzdem an allem Schönen, was dir dieser Tag bringen kann. Schlechte Laune hilft ja nicht weiter. Aber ein freundliches Lächeln im Gesicht schon. Das hebt deine eigene Laune und schenkt Freude allen, die dir begegnen.

Also freu dich, wenn dir jemand freundlich entgegenkommt. Freue dich an den Geschwistern und an den Kindern, die draussen spielen. Und besonders: Freue dich an dir selbst. Dass es dich gibt! Dass du **ein so begabter junger, hoffnungsvoller Mensch** bist.

Maria: Ein begabter, junger, hoffnungsvoller Mensch? Ich bin nur ein Mädchen. Was kann ich schon! Im Haus und auf dem Feld helfen. Ich würde wohl gerne in die Schule gehen und etwas lernen dürfen und etwas erreichen können im Leben wie die Jungen. Welche Möglichkeiten stehen mir schon offen.

Engel: Das stimmt, man kann nicht einfach ändern, was über so viele Jahre Tradition hat. Bis Mädchen und Frauen freier wählen können, werden noch viele Jahre vergehen. Auch die wirtschaftlichen und politischen Probleme in eurem Land kannst du nicht so schnell verändern. Aber du kannst einen Anfang wagen. Dazu musst du zuerst an dich glauben; daran, dass du etwas zu geben hast und etwas tun kannst. Du wirst deinen Weg finden: als Mutter, als Ehefrau, mit deinem Kind. Etwas von dem, was du erhoffst, wird dir bestimmt gelingen, damit du deinen Hoffnungen von einem besseren Leben näherkommst.

Maria: Es tut gut, dass du das so sagst und an mich glauben willst. Aber, wer tut das sonst?

Engel: **Du bist nicht allein.** Niemand ist im Leben allein auf dem Weg. Halte nur Ausschau nach Menschen, die ähnlich denken wie du. Menschen, die ähnliche Hoffnungen haben. Und vergiss nicht die göttliche Liebe und Kraft. Sie begleitet dich jeden Tag, durch Freuden und Schwierigkeiten hindurch. Und etwas von dieser liebenden Kraft wohnt ja auch in dir.

Maria: Ich weiss nicht ... Das klingt immer so schön.

Engel: **Gottes Liebe ist dir geschenkt.** Maria, du bist liebenswert und geliebt. Wenn du das nicht von dir selbst glaubst - wie willst du dann aus dieser Liebe leben und sie weitergeben. Gib deinem Kind den Namen Jesus – das heisst «Gott hilft» – und vergiss dies nie.

Kurzfilm «Sevelina ist nicht ganz allein auf der Welt»



19.11.2017 · 702 Ansichten



Sevelina ist nicht ganz allein auf der Welt

Seit zwei Jahren muss die 16-jährige Sevelina Maiko aus Tansania allein für sich und ihre kleine Schwester sorgen. Ihre Eltern sind an Aids gestorben. Doch die beiden Mädchen erhalten Unterstützung aus dem Dorf. Ein Bericht von Hans Haldimann.

- ▶ Der Film «Sevelina ist nicht ganz allein auf der Welt» (SRF 2017, 3:45) ist abrufbar unter <https://www.srf.ch/play/tv/mitenand/video/sevelina-ist-nicht-ganz-allein-auf-der-welt?urn=urn:srf:video:8bf177b0-06c5-4ada-9c57-86708e1efa93>

Kunstwerk «Verkündigung» von Paul Woelfel (Nigeria)

Bildbeschreibung

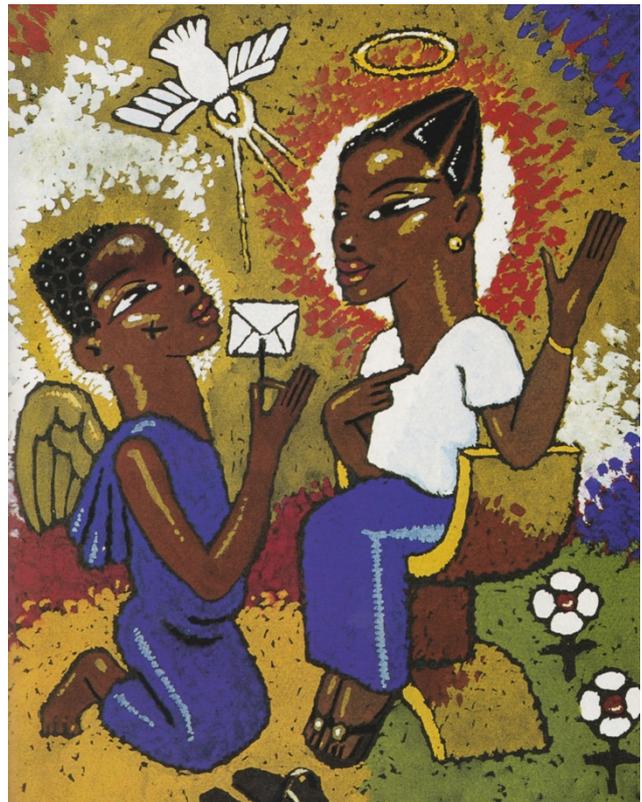
Auffallend: Maria sitzt auf einem Stuhl, fast wie auf einem Thron, erhöht. Sie wird als Königin dargestellt. Ohrringe, Armreif und Schuhe unterstreichen ihre gehobene Position. Anders als der Engel ist sie gekennzeichnet durch einen Heiligenschein.

Der Engel steht nicht wie häufig über Maria und kommt auch nicht erkennbar von oben, er kniet vor Maria. Dies ist die Haltung eines Dieners und drückt grosse Achtung und Respekt aus. Die Schuhe hat er in Ehrerbietung abgezogen, ist barfüssig, auch einen Heiligenschein hat er nicht.

Zu dem, dass der Engel in der Bildanordnung in seiner Position niedriger dargestellt wird und Maria erhöht, ist der Hintergrund des Kopfes des Engels in Weiss gehalten, der Kopf der Maria durch den roten Hintergrund hervorgehoben. Ebenso kontrastiert der ockerfarbene Boden beim Engel mit der grünen Blumenwiese Marias.

Der göttliche Geist ist unabhängig vom Engel dargestellt. Die Taube kommt von oben. Ihre Strahlen treffen Maria und den Brief.

Die Botschaft des Engels wird nicht mündlich überbracht, sondern in schriftlicher Form. Lesen und Schreiben sind Fertigkeiten, die nicht alle Menschen beherrschen. Zur Zeit der Maria nicht, Maria konnte eher nicht lesen. Um einen Brief lesen zu können, bedarf es einer Bildung: eines Unterrichts, eines Schulbesuches.



Paul Woelfel, Nigeria: Verkündigung (1950), aus: prociutate.asisi.museum

► [Das Kunstwerk findet sich zum Projizieren oder Ausdrucken am Ende dieser Datei.](#)

Mit Ehrerbietung wird dieser Brief überbracht: der Engel berührt ihn nicht einmal, sondern überreicht ihn respektvoll mit einem Stöckchen. Ist der Inhalt so heilig oder der Autor der Botschaft?

Maria zeigt mit dem Zeigefinger der rechten Hand auf sich. Bringt diese Geste zum Ausdruck, dass sie begreift, dass diese Botschaft wirklich für sie gedacht ist? Oder verbirgt sich in dieser Geste auch eine Frage, vielleicht sogar ein Zweifel? Die linke Hand ist erhoben und zeigt offen gegen oben. Möglicherweise gibt sie dadurch zu verstehen, dass sie das, was sie empfängt mit der anderen Hand weitergibt. Wenn die rechte Hand eine Frage ist, gibt die linke Hand das Einverständnis zur Botschaft des Engels.

Verweise und Erklärungen

Dieses Bild von Paul Woelfel macht bewusst, dass biblische Geschichten in jedem Lebenskontext gelesen werden und auch aus jedem Lebenskontext heraus neu und anders gehört und interpretiert werden. Maria und der Engel sind beide deutlich sichtbar Teil einer in Afrika beheimateten Kultur, was in einem Gottesdienst in der Schweiz bewusst macht, dass es das Christentum und Kirche weltweit gibt. Maria ist in den Kontext des Künstlers hineingemalt und sitzt auf einem Stuhl nach nigerianischem Stil.

Dass der Engel die Schuhe abgezogen hat, erinnert an Moses, der am Horeb die Schuhe aus Respekt vor Gottes Gegenwart abzieht (Brennender Dornbusch, Ex 3). Wenn der Engel hier barfüssig ist, kann dies wie oben angedeutet eine Respektbezeugung Maria gegenüber zum Ausdruck bringen oder gegenüber dem Augenblick dieser Begegnung, gegenüber der Botschaft und gegenüber dem Ursprung dieser Botschaft. In jedem Fall wird hier die Gegenwart des Göttlichen und Heiligen zum Ausdruck gebracht.

Der Brief wird nicht berührt, weder vom Engel noch von Maria; dies bringt ebenfalls diese Heiligkeit und diesen Respekt zum Ausdruck. In der Zusammenschau mit der Taube, Symbol für den göttlichen Geist, wird deutlich, dass der Ursprung nicht menschlich, sondern göttlich ist.

Der ockerfarbene Boden, auf dem der Engel kniet, ist wohl mit Wüstensand zu assoziieren. Demgegenüber ist es um Maria grün mit Grass und Blumen. Dieses Grünen, das im europäischen Kontext mit dem Frühling verbunden wird, lässt an Neubeginn und Wiederaufleben neuen Lebens denken. In der Adventszeit liegen Verbindungen nah zu den Adventsverheissungen aus Jesaja und zu Adventsliedern, in denen es sprosst (Jes 11,1; vgl. zur Symbolik des Olivenbaums Hiob 14,7-9).

Bildbetrachtung im Gottesdienst

Die «Verkündigung» von Paul Woelfel kann man gemeinsam betrachten. Folgende Fragen sind hilfreich:

- Was seht ihr? (Welche Elemente kommen vor?)
- Welche Farben seht ihr? (Sind es helle Farben? Strahlende Farben? Dunkle Farben?)
- Was ist in hellen, leuchtenden Farben dargestellt? Was eher in gedämpften Farben?
- Welche Farben stehen in Verbindung/ im Kontrast (wie Rot hinter der Maria und in den Blumen)
- Ein Engel bringt eine Botschaft: was symbolisiert dies? Wer bringt den Brief – und wie? Wer erhält den Brief? Wie reagiert die empfangende Person auf den Brief?

Kreative Ideen zu Psalm 139

Ein Gebet nach Psalm 139 und die Ermutigung mich selbst zu lieben

Gott, manchmal fühle ich mich unverstanden.

Ich bin wie ich bin. Und ich möchte gerne ICH sein.

Ich wünsche mir Freiheit, mein eigenes Leben so zu leben, wie ich es möchte und wie es mir entspricht.

Aber manchmal möchte ich auch sein wie alle.

Denn wenn ich erlebe, wie alle anderen anders denken und anders empfinden, kann es sein, dass ich an mir zweifle. Darum singe ich nun dieses Lied:

Psalm 139,1-6

Du Gott – Du göttliche Liebe - verstehst mich und kennst mich.

Du weisst, was mich bewegt. Du verstehst mich von ferne.

Ob ich fröhlich und unbeschwert meine Wege gehe,
ob ich entschlossen handle

oder zögere und müde oder mutlos bin:

du siehst alle meine Wege und bist an meiner Seite.

Du verstehst all meine Worte, Gefühle, Gedanken.

Gott, von allen Seiten umgibst Du mich und Du hältst deine Hand über mir.

Diese Erkenntnis ist so wunderbar; das ist mir zu hoch; ich kann es nicht begreifen.

Gott, meine Sicht ist beschränkt, ich verstehe nicht alles

Und manchmal weiss ich nicht, was ich fühlen und denken soll und wie ich entscheiden und handeln soll.

Um eines aber bitte ich Dich: dass Du mir diese eine Gewissheit gibst:

Ich bin in allem – in allem Nichtwissen und allem Nichtverstehen – in allem, was mir gelingt und in allem, was mir nicht gelingt – ich bin in allem geborgen in Dir.

Das Leben ist ein grosses, farbiges Abenteuer.

Die Zukunft ist weit und offen und ungewiss.

Darum lass mich vertrauen und gewiss sein:

Psalm 139,13f

Ich bin geliebt und liebenswert

Alle deine Geschöpfe sind von dir geliebt und geborgen in dir.

Du hast mein Innerstes geschaffen; Du hast mich gebildet im Leib meiner Mutter.

Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin;

wunderbar sind deine Werke; das erkenne ich nun.

Der Brief als Symbol

Der Brief ist eine Botschaft oder Nachricht, die auf Papier festgehalten wird. Sie wird von einem Boten überbracht von der Person, die eine Botschaft sendet, an eine Person, welche dies Botschaft erhalten soll. Zur Symbolik des Briefes gehört ursprünglich das Handschriftliche, später konnten Briefe auf einer Schreibmaschine, dann am Computer verfasst sein. Nach wie vor gehören aber zu einem Brief ein Briefpapierbogen, der meist gefaltet wird und dann in einen Umschlag oder in ein Couvert gesteckt und zugeklebt wird. Heutigen Kindern und Jugendlichen ist das Briefe schreiben eher fremd geworden; man schreibt Emails oder Kurznachrichten, für die man keine Boten mehr braucht, sondern Internet und Technik. Auch wer heute auf «Senden» klickt, weiss, wie ab dem Versenden unwiederbringlich eine Nachricht vollendet ist. Heute geht es vom Absenden bis zum Empfangen sekundenschnell und das weltweit. Bei einem altmodischen Brief war das Ritual länger: Tinte trocknen lassen, Zusammenfalten, Einlegen, Zukleben (früher eine mit der Zunge befeuchtete Gummierung oder sogar ein Siegel), Adressieren und Franieren. Dann einem Boten anvertrauen oder zur Post bringen und in einen Briefkasten an der nächsten Ecke werfen. Dieses Abschlussritual des Briefeschreibens gab dem Inhalt Bedeutung, war wirklich so etwas wie ein Ritual, in das sich Hoffnung und Wunsch legen konnten. Wenn nicht mehr die Gefahren des Weges, so lagen doch zwischen dem Senden und dem Antworterhalten Zeit und Geduld. Der Inhalt eines Briefes ist kostbar.

Was einen Brief von einer mündlichen Nachricht unterscheidet, ist die Sichtbarkeit der Nachricht: sie ist festgehalten, kann – ja nach Art des Briefes – nicht gelöscht werden und in der Regel nicht oder nur schwer gefälscht werden. Das Schriftliche ist auch interpretationsbedürftig und kann ebenfalls Missverständnisse auslösen. Ein Nachteil gegenüber der mündlich überbrachten Nachricht ist, dass wir weder Gestik, noch Mimik noch Stimmlage eine Gefühlsebene transportieren können. Ein Vorteil ist aber die grössere Klarheit, die oft grössere Präzision – und dass man nachlesen, wiederholt nachlesen kann.

Was den Brief von einer mündlichen Nachricht grundsätzlich unterscheidet ist, dass er ein Kulturprodukt ist: nur in einem Lebenskontext, in dem die Grundbedürfnisse so abgedeckt werden können, dass Ressourcen bleiben für die Entwicklung von Kultur wie Musik, Kunst, Architektur oder Literatur, kann es einen Brief geben. Für Schreiben und Lesen benötigt es eine Schreib- und Lesekompetenz, es ist dafür eine Bildung nötig. Ein Brief kann nur in einem Kontext Nachrichten vermitteln, in dem es eine geschriebene Sprache gibt und von Menschen, die eine geschriebene Sprache benutzen können.

Anfänge der Briefkultur liegen für den europäischen Kulturkreis in Mesopotamien, als man begann Zeichen in Tontafeln zu ritzen, es folgten Holz, Papyrus, Pergament und schliesslich Papier. Einen Aufschwung erfuhr das Briefwesen mit der allgemeinen Schulbildung und mit der Einführung der Post (in Europa im 18. Jahrhundert). Mit der Entwicklung moderner Kommunikationstechnologien verloren auf Papier geschriebene Briefe in den letzten Jahrzehnten zunehmend ihre Bedeutung. Dennoch greifen wir in besonderen Momenten auf die Handschrift zurück, wie etwa bei Grusskarten zu Weihnachten.

In der Bibel spielt der Brief eine Rolle schon dadurch, dass sehr viele Schriften in Briefform verfasst sind: der überwiegende Teil des Neuen Testaments ist in Briefform verfasst, populär die Paulusbriefe. Sie dienten als Kommunikation über weite Strecken und dem Zusammenhalt der christlichen Gemeinden.

Wo wir heute auf einen handgeschriebenen Brief zurückgreifen, ist es oft eine Herzensangelegenheit. Von der persönlichen Einladung bis zum Liebesbrief, von der Grusskarte bis zur Bitte um Verzeihung. Was von Hand geschrieben ist, bekommt, gerade weil elektronisch alles so schnell übermittelt werden kann, ein Gewicht. Er sagt: ich nehme mir Zeit, du bist mir wichtig. Die individuelle Handschrift sagt auch: das ist wirklich von mir, ich meine es so, ich stehe dazu.

In Verbindung mit 2 Kor 3,3: *«Von euch ist offenbar, dass ihr ein Brief Christi seid, ... geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf lebendigen Tafeln des Herzens»* kann die Symbolik des Briefes verknüpft werden mit dem Bild von Woelfel und seiner Darstellung der Verkündigung an Maria mittels eines Briefes, aber auch mit dem Inhalt, den der Engel der Maria zusagt: *«Freue dich, du bist begabt.»*

► **Kampagnen-Weihnachtsset ab 1.11.2021 unter material@mission-21.org, www.mission-21.org/kampagne oder 061 260 22 36**

Wunderbar gemacht: der Spiegel als Symbol

Neben dem Brief als Symbol kann auch ein Spiegel oder eine Spiegelfolie als Symbol eingesetzt werden. Ein Stück Spiegelfolie lässt sich zum Beispiel am Eingang verteilen, im Gottesdienst kann man dann hineinschauen und sich selbst darin ansehen.

Der Spiegel als Symbol ermöglicht die Auseinandersetzung mit dem eigenen Abbild, dem Spiegelbild, in dem man sich sieht und erkennt. Ein liebender Blick auf das eigene Spiegelbild kann helfen, über die eigene Identität nachzudenken und sich selbst als wunderbar sehen zu lernen.

In diesem Sinn sagte C. G. Jung: *«Wer in den Spiegel (des Wassers) blickt, sieht zunächst sein eigenes Bild und riskiert die Begegnung mit sich selbst.»*³ Ziel des psychoanalytischen Individuationsprozesses ist wie im Religiösen die Verwirklichung des eigenen Wesens im Sinne eines: *«Werde der Du bist»* durch die Entfaltung des inneren Potentials inklusive zukünftiger Möglichkeiten und noch entdeckter Aspekte des Selbst. Der Spiegel ist einerseits das Symbol der Selbsterkenntnis, im Religiösen aber auch das Symbol einer Widerspiegelung des Göttlichen im Leben. In der Antike bestand bereits die Vorstellung, dass die sichtbare Schöpfung ein Spiegel Gottes sei. Auch in der christlichen Mystik wird der Spiegel Symbol für das Widerspiegeln der Ewigkeit in der Endlichkeit (Mechthild v. Magdeburg).

In vielen Märchen weltweit ist der Spiegel das Symbol für alles, was die Wahrheit ans Licht bringt und verborgenen Schätze offenbart oder einen Blick hinter die Oberfläche der Dinge gewährt. Im Kontext des Psalms 139 ist diese Wahrheit, dass jeder Mensch auf seine Art wunderbar, schön und liebenswert ist und dass er noch verborgenen Gaben entdecken und entfalten möge.

Wer den Bezug zu Maria herstellen möchte: im Mittelalter war der Spiegel Symbol für die Reinheit Marias, in der Gott sich selbst spiegeln möchte. Das göttliche Licht spiegelt sich im Licht, das Maria als Gabe bekommen hat und das sie leuchten lassen soll.

³ C. G. Jung, Eranus Jahrbuch 1934, 199f.

G8 Lieder

Es bieten sich Vertonungen des Magnifikat an:

- RG 1 Hoch hebt den Herrn mein Herz und meine Seele (nach dem Genfer Psalm)
- RG 2 Gottes Lob wandert (1986 nach dem norwegischen Lovsangen)
- RG 3 Meine Seele erhebt den Herren (Kanon)
- RiseUp plus 026 Gross sein lässt meine Seele den Herrn
- RiseUp plus 248 Sanctum nomen Domini (Taizé)

Adventslieder, die vom Aufblühen singen, zum Beispiel:

- RG 361 O Heiland, reiss die Himmel auf (Strophe 3)
- RG 363 Macht hoch die Tür (Strophe 4, Zweige der Gottseligkeit als Symbol der Lebensfreude)
- RG 367 Wie soll ich dich empfangen (Strophe 2 grüne Zweige)
- RG 368 Maria durch ein' Dornwald ging
- RG 379 Die Nacht geht zu Ende (Strophe 3 und 4, Symbol vom Baum und Reis, Verheissung «Gott mit uns»)
- RG 399 Es ist ein Ros entsprungen

Lieder aus RiseUp plus

- 036 Ich sing dir mein Lied (Cantai ao Senhor, Brasilien)
- 174 Mutter Geist: Bitte um Stärke, weibliche Bilder für Gott
- 266 Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein, die Engel
- 269 Du kannst der erste Ton in einem Liede sein
- 270 I have a Dream

G9 Zuspruch und Segen

«Unsere tiefste Angst» von Marianne Williamson⁴

Dieser Text ist eine Ermutigung an die eigene Begabung im Sinne eines Gottesgeschenkes zu glauben und das eigene Licht leuchten zu lassen. Er wird oft Nelson Mandela zugeschrieben, der ihn in seiner Antrittsrede als erster farbiger Präsident Südafrikas zitiert hat. Er kann in einem Gebet oder im Segen verwendet werden.

Unsere tiefste Angst ist nicht, dass wir unzulänglich sind.
Unsere tiefste Angst ist, dass wir unermesslich stark und machtvoll sind.
Es ist unser Licht, das wir fürchten, nicht unsere Dunkelheit.
Wir fragen uns: Wer bin ich eigentlich, dass ich leuchtend, hinreissend, talentiert und fantastisch sein darf?
Wer bist du, es nicht zu sein? Du bist ein Kind Gottes.
Dich selbst klein zu halten, dient der Welt nicht.
Es hat nichts mit Erleuchtung zu tun, wenn du dich kleiner machst, damit andere um dich herum sich nicht verunsichert fühlen.
Wir sollen alle strahlen wie die Kinder.
Wir wurden geboren, um den Glanz Gottes entfalten und scheinen zu lassen, der in uns ist.
Er ist nicht nur in einigen von uns; er ist in jeder und jedem Einzelnen.
Wenn wir unser eigenes Licht erstrahlen lassen, geben wir unbewusst anderen Menschen die Erlaubnis, dasselbe zu tun. Wenn wir uns von unserer eigenen Angst befreit haben, befreit unsere Gegenwart andere ganz von selbst.

Our deepest fear is not that we are inadequate.
Our deepest fear is that we are powerful beyond measure.
It is our light, not our darkness, that most frightens us.
We ask ourselves, who am I to be brilliant, gorgeous, talented, fabulous?
Actually, who are you not to be? You are a child of God.
Your playing small does not save the world.
There is nothing enlightened about shrinking so that other people won't feel insecure around you.
We are all meant to shine, as children do.
We were born to make manifest the glory of God that is within us.
It's not just in some of us; it's in everyone.
And as we let our own light shine, we unconsciously give other people permission to do the same.
As we are liberated from our own fear, our presence automatically liberates others."

⁴ Marianne Williamson, "A Return To Love: Reflections on the Principles of A Course in Miracles", Harper Collins, 1992

